

nen Vater nicht abzuhalten, hat sich aber durch seine Abkehr vom Rebell die Gunst des Kaisers bewahrt. Als Konrad von Winterstetten 1243 starb, beklagte Ulrich von TÜRHEIM im ‚Rennewart‘ seinen Tod. Zwischen dem Dichter und dem Politiker bestand eine enge Freundschaft. Konrad hatte Ulrich von TÜRHEIM, der einer Ministerialenfamilie unweit von Augsburg angehörte, an den staufischen Hof gezogen, wo er ihm dichterische Aufgaben stellte. Ungewiß ist die Verfasserschaft des Dichters beim Artus-Roman ‚Cliges‘, wo er vielleicht nur ein angefangenes Werk von Konrad FLECK vollendete. Aber gerade das empfahl ihn für den Auftrag, Gottfrieds ‚Tristan‘ zwischen 1230 und 1235 fertigzustellen. Er stützte sich auf die Vorlage des EILHART von OBERGE, wodurch ein unauflösbarer Stilbruch das Ganze zerstört. Nicht viel besser ging es mit der Vollendung von Wolframs ‚Willehalm‘. Ulrich von TÜRHEIM rückt die Schicksale Rennewarts so sehr in den Mittelpunkt, daß Willehalm zu einer bloßen Nebenfigur herabsinkt. Aus der Fortsetzung des ‚Willehalm‘ wurde eine eigene Dichtung ‚Rennewart‘, 1240 bis 1250. Sie enthält nicht nur die Klage um Konrad von Winterstetten, sondern auch den Nachruf auf Heinrich (VII.), der 1242 im fernen Kalabrien zu Tode kam:

*des küniges tot shuof mir die not
daz vreaude mir kunde entwichen.
ich meine künec Heymerichen:
des han ich ymmer shaden*²³⁾.

Die Stelle mag zeigen, daß der König selbst am Dichter Anteil genommen hat, denn sonst wäre ein solches Lob des Verfemten kaum denkbar.

Konrad von Winterstetten war auch der Gönner des Rudolf von Ems am staufischen Hof. Rudolf, der als Dienstmann der Montforter in Vorarlberg geboren ist, schrieb zuerst im Auftrag von Schweizer Adligen und Klöstern. Als 1232 der Abt Wido von Kappel starb, kam er an den Hof Heinrichs (VII.), wobei dem Abt von St. Gallen, Konrad von Bußnang, der einer der mächtigsten Männer des Reiches war, sicher die Rolle der Vermittlung zufiel²⁴⁾. Im Dienste des staufischen Hofes schrieb er seinen ‚Alexander‘, 1232 bis 1235, dessen Auftraggeber wohl der König selber war²⁵⁾. Denn die Alexander-Dichtung ist ein Lehrstück, wo

²³⁾ Ulrich von TÜRHEIM, Rennewart, hg. von Alfred HÜBNER (1964) V. 25760—25763.

²⁴⁾ Friedrich SENGLE, Die Patrizierdichtung ‚Der gute Gerhard‘, Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 24 (1950) 67 f., und Eugen THURNHER, Rudolf von Ems. Ein mittelhochdeutscher Dichter aus St. Gallens Nachbarschaft, Montfort 28 (1976) S. 274—281.

²⁵⁾ Edward SCHRÖDER, Rudolf von Ems und sein Literaturkreis, ZfdA 67 (1930) S. 218/19 und 223—225. Mit gewissen Einschränkungen und Modifi-